



## Auszug aus dem substanziellen Protokoll 82. Ratssitzung vom 17. Januar 2024

2738. 2023/145

**Postulat von Rahel Habegger (SP), Brigitte Fürer (Grüne) und 20 Mitunterzeichnenden vom 22.03.2023:  
Einberufung einer Fokusgruppe «Stadtbienen» im Rahmen der Biodiversitätsstrategie**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

*Rahel Habegger (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1578/2023): Äpfel, Nüsse, Sojabohnen, Spargeln, Broccoli, Sellerie, Kürbis, Gurken, Zitrusfrüchte, Kirschen, Erdbeeren, Raps, Kaffee – diese Liste von Lebensmitteln, die bestäubt werden, ist lang und nicht abschliessend. Durch die fleissigen Insekten und insbesondere Bienen – auch Fledermäuse, Vögel und Reptilien – und ihre Bestäubungsleistung wird sichergestellt, dass die Pflanzenwelt fortbesteht und ihre Vielfalt erhalten bleibt. Auch der Mensch ist auf die bestäubenden Insekten angewiesen. Von den 107 weltweit am häufigsten angebauten Kulturpflanzen werden 91 Arten von Insekten bestäubt. Schätzungen zufolge würde ein Totalverlust der Bestäubung zu Ernteeinbrüchen von bis zu 90 Prozent führen. Die Versorgung mit Proteinen, Eisen und Vitaminen wäre massiv gefährdet. Der jährliche Marktwert, der durch die Produktion von bestäubungsabhängigen Kulturpflanzen erzielt wird, beträgt über 500 Milliarden Franken. Mit unserem Vorstoss wollen wir, dass das Thema Bienen in der Stadt mehr aufs Tapet kommt. Im Rahmen der Biodiversitätsstrategie soll es stärker gewichtet werden. Es soll eine Art Taskforce zusammen mit der Stadtgärtnerei, Stadtimkerinnen, Naturschutzorganisationen und Wildbienenexpertinnen geben. Im Stadtimker-Jargon spricht man oft von «Stadtbienen». Darum haben wir uns für diesen Begriff entschieden. Vielleicht kennt ihr den Film «More than Honey» des Schweizer Regisseurs Markus Imhof. Unter anderem ist es diesem Film zu verdanken, dass die Bestäubungsleistung und der Wert der Bienen bei vielen Menschen präsenter wurden. Imkerkurse explodierten in den letzten zehn Jahren in den Städten. Viele haben mit der Imkerei begonnen, so auch ich. Dieser Boom droht nun, den Bienen zum Verhängnis zu werden. Mit einer Honigbienenendichte von 8,3 Völkern pro Quadratkilometer war der Honigbienenbestand im Kanton bereits vor zehn Jahren hundert Mal höher als von der Natur vorgesehen. Aktuellere Zahlen konnte ich leider nicht finden. Wegen des Imkerbooms der letzten Jahre ist davon auszugehen, dass diese Zahl angestiegen und das Gleichgewicht zwischen Honig- und Wildbienen noch mehr aus dem Ruder gelaufen*



*ist. Das kann zu einer gefährlichen Nahrungskonkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen führen. Darum muss der Stadtrat diese Problematik jetzt angehen. Er soll beispielsweise prüfen, ob das Errichten von Bienenstöcken und Bienenkästen in gewissen Gebieten eingeschränkt werden soll oder ob es Mindestanforderungen an das Halten von Bienen geben muss. Weiter wäre es eine Möglichkeit, dass bestimmte Naturflächen aufgewertet werden, um Wildbienen mit Lebensraum und Nahrung zu unterstützen. Den Textänderungsantrag der AL lehnen wir ab, weil wir wollen, dass sich der Stadtrat um alle Stadtbienen kümmert, wobei die Wildbienen besonders schützenswert sind.*

**Walter Anken (SVP)** begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 5. April 2023 gestellten Ablehnungsantrag: *Es geht um meine stachligen Freundinnen. Es soll eine Fokusgruppe mit verschiedenen Spezialisten gegründet werden. Die Rede ist von Stadtimkerverbänden, der Stadtgärtnerei und Naturschutzorganisationen. Die Fokusgruppe soll eine städtische Standortanalyse machen. In Tat und Wahrheit geht es natürlich nicht um eine Standortanalyse für die Stadtbienen, sondern darum, dass die Wildbienen geschützt und meine Honigbienen dadurch eingeschränkt werden sollen. Im Jahr 2019 wollte Olivia Romanelli (AL) auf den städtischen Liegenschaften nur noch Dunkle Bienen haben. Ich ärgerte mich bereits damals, weil sie meine Carnica eingeschränkt hat – ich bleibe bei meinen Carnica. Hier soll die Fokusgruppe heilbringend sein. Warum wird keine Fokusgruppe für die Marder, Füchse oder Hasen gefordert? Was Bienen brauchen, ist längst bekannt. Sie brauchen viele Grünflächen, blühende Wiesen, Hochstammbäume, saubere Luft, sauberes Wasser und möglichst wenig chemische Mittel. Das sind die zentralen Faktoren, mit denen unsere Bienen gesund bleiben. Unnötige Plaudergruppen sind nicht nötig. Was führt dazu, dass wir immer weniger Grünflächen haben? Es ist die massive Tätigkeit in der Stadt. Was führt zu dieser massiven Tätigkeit? Über Zürich kann man sagen: «Viele Probleme führen zur Masseneinwanderung». Es ist immer das Gleiche. Im Postulat steht, dass seit dem Jahr 2014 hundert Mal mehr Honigbienen gehalten werden «als von der Natur vorgesehen». Es interessiert mich, woher die Postulantinnen und Postulanten wissen, was die Natur vorsieht. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Ich kann euch garantieren, dass die Natur sofort reagiert, wenn etwas nicht stimmt. Das Gleichgewicht zwischen Honig- und Wildbienen sei nicht mehr vorhanden. Darum soll in bestimmten städtischen Gebieten vorgeschrieben werden, wie viele Bienenstöcke man halten soll. Der Imker stellt selbst fest, dass er die Bienenhaltung in der Region aufgeben muss, wenn er keinen Ertrag mehr hat. Die Bienenhaltung ist nicht nur ein Hobby. Sie kostet viel Geld, das erlebe ich jeden Tag. Gleichzeitig hält das Postulat fest, dass wir in der Schweiz die grösste Artenvielfalt an Wildbienen haben – dann müssen wir nichts ändern. Abgesehen davon werden die Bienen im August gefüttert. Bienen werden auch im Frühling mit dem sogenannten Futterteig gefüttert. Dann konkurrenzieren sie die Wildbienen nicht. Im August beginnt man mit dem Füttern mit Zuckerwasser. Auch dann konkurrenzieren sie die Wildbienen nicht. Bienen sind schlau. Wenn ich ihnen einen Liter Zuckerwasser hineinstelle, dann fliegen sie nicht aus für die Nektarsuche. Das Postulat ist unnötig. Überlassen Sie das den Imkern und der Natur, sie regeln es. Es gibt sehr wohl eine Ausbildung für Im-*



*ker, die zwei Jahre dauert. Meine Nichte macht den Kurs. Sie lernt die gesetzlichen Vorschriften, die Betreuung, alles über Krankheiten, wie der Honig gewonnen wird, wie die zahlreichen Gesundheitsvorschriften eingehalten werden. Die Bienenhaltung ist nicht einfach. Es gibt zahlreiche Krankheiten, die dramatisch ausgehen können. Wenn beispielsweise ein Stock Sauerbrut hat, müssen alle Völker im Bienenhaus getötet werden, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.*

Weitere Wortmeldungen:

**David Ondraschek (Die Mitte):** *Die Masseneinwanderung von fremden Bienen ist erschreckend, ich Sorge mich um die Honigbienen von Walter Anken (SVP). Die Biene ist von besonderer Relevanz für unsere Art; Veränderungen in der Population können sich negativ auswirken. Im Sinn eines bewussten Umgangs mit dem Ökosystem hegen wir Sympathie für das Postulat – und wünschen uns eine Taskforce für den Stadtbiber.*

**Tanja Maag Sturzenegger (AL):** *Die AL stellt folgenden Textänderungsantrag: Die Fokusgruppe soll eine städtische Standortanalyse machen und Lösungsansätze samt konkreten Massnahmen zum Schutz der «Wildbienen» erarbeiten. Parteiinterne Bienenexpert\*innen wurden konsultiert und es hat sich bestätigt, dass der Begriff «Stadtbiene» strenggenommen eine Wortneuschöpfung ist und dass Bienen in Wild- und Honigbienen unterteilt werden. Uns ist wichtig sicherzustellen, dass nicht Honigbienen weiter gefördert werden, die für die Wildbienen eine Gefahr der Verdrängung darstellen. Rahel Habegger (SP) erwähnte den innerstädtischen Zusammenhang mit der boomenden Imkerei. Den Postulant\*innen ist es jedoch sehr bewusst, dass die Biodiversitätsstrategie der grosse Rahmen ist, in dem sich die Fokusgruppe einordnen soll. Es geht um eine Förderung der Wildbiene. Rahel Habegger (SP) bestätigte, dass der Begriff «Stadtbienen» im Fachjargon vor allem von der Imker\*innengilde verwendet wird. In diesem Sinn sind wir bereit, das Postulat auch mit der Ablehnung des Textänderungsantrags zu unterstützen.*

**Beat Oberholzer (GLP):** *In einem Punkt muss ich Walter Anken (SVP) Recht geben. Die Formulierung «von der Natur vorgesehen» machte mich stutzig, sie hat beinahe etwas Religiöses. Ich betrachte es jedoch nur als redaktionellen Teil. Die wichtige Aufgabe der Insekten bei der Bestäubung kann man nicht genug betonen. Dass es zum Imker-Boom gekommen ist, ist nicht grundsätzlich schlecht. Wenn aber die Wildbienen zu stark verdrängt werden, muss man hinschauen. Eine Fokusgruppe kann die Situation der Wildbienen durchaus verbessern. Im Wissen, dass Grün Stadt Zürich bereits einiges macht, stimmen wir dem Anliegen zu. Kürzlich behandelten wir das Förderprogramm «Mehr als Grün», das beispielsweise Nistplätze für Wildbienen fördert. Auch der Kanton schläft nicht und nimmt das Thema ernst: Er schuf eine Bienenfachstelle und die «IG Wilde Biene» hat das Mandat hierzu erhalten. Wir vertrauen dem Stadtrat, dass er die Fokusgruppe in die bestehenden Strukturen einfügen und so den Schutz der Wildbienen stärken kann.*



**Andreas Kirstein (AL):** Ich oute mich als absoluter Nichtkenner von Bienen und ihren spezifischen und natürlichen Bedürfnissen, aber glücklicherweise konnte ich eine Bienenkönigin befragen. In der Diskussion ergab sich, dass das Postulat und die Stossrichtung absolut Sinn machen. Das Postulat ist relativ breit aufgestellt in Bezug darauf, wer zusammensitzen soll. Die Wildbienenspezialistinnen und der Imkerverband können zwar Fachwissen beisteuern, aber sie können keine Regeln aufstellen. Die Stadt könnte selbst aktiv werden. Es sollte nicht Grün Stadt Zürich sein, wo bereits sehr viel für die Wildbienen gemacht wird, sondern überraschenderweise das Departement der Industriellen Betriebe (DIB) und Liegenschaften Stadt Zürich (LSZ). Der grösste und wichtigste Akteur sind die Verkehrsbetriebe (VBZ). Auf ihren Dächern ist die grösste Berufsimkerei der Stadt mit hunderten Honigbienenvölkern beherbergt. LSZ macht das in den Gemeinschaftszentren (GZ), wenn auch im kleineren Stil. Die Stadt hat es also in der Hand. Man weiss nie genau, wie viele es eigentlich sind. Vielleicht wäre das herauszufinden eine Aufgabe für die Fokusgruppe. Das fänden wir sehr gut und stimmen der Sache zu.

**Brigitte Fürer (Grüne):** Der Begriff «Stadtbiene» umfasst alles, aber für uns stehen natürlich die Wildbiene und die Biodiversität im Vordergrund. Es ist schön im Gemeinderat, dass es manchmal Themen gibt, von denen man noch nie etwas hörte. Bei der Dunklen Biene war das der Fall, bis zum Postulat, das ich im Jahr 2019 mit Olivia Romanelli (AL) zusammen einreichte. Es ist sinnvoll, dass wir alle ins Boot holen, die mit der Imkerei zu tun haben. Es geht uns aber ganz klar um die Wildbiene und dass wir bei der Konkurrenz um die Nahrung genau hinschauen. Die Diskussion hat gezeigt, dass der Vorstoss nötig ist.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

**STR Simone Brander:** Das Postulat regt die Einrichtung einer Fokusgruppe «Stadtbiene» an. Sie soll eine Standortanalyse machen und Massnahmen zum Schutz der Stadtbienen vorschlagen. In Zürich kommen über 215 der rund 600 Wildbienenarten der Schweiz vor. Das ist grundsätzlich ein sehr guter Wert. Grün Stadt Zürich (GSZ) fördert Wildbienen und auch andere Insekten auf städtischen und privaten Flächen. Private werden mit dem Förderprogramm «Mehr als Grün» fachlich und finanziell unterstützt. Die Förderung bleibt in Zukunft wichtig, wenn das verdichtete Bauen vorangetrieben wird. Die im Postulat verlangte Standortanalyse liegt bereits vor. Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) verfasste zwei Studien zu diesem Thema. Beide Studien kommen zum gleichen Schluss: Die Honigbienen machen den Wildbienen das Leben schwer, weil sie ihnen als Generalistinnen die Nahrung streitig machen. Ein Ausbau des Nahrungsangebots durch mehr Grünflächen wird nicht reichen, um die Konkurrenzsituation zu entschärfen. Es wird eine Reduktion der Honigbienenvölker im Siedlungsraum brauchen. Eine Gruppe wie die geforderte Fokusgruppe «Stadtbiene» gibt es bereits. Grün Stadt Zürich ist im Austausch mit der Bienenfachstelle des Kantons und mit weiteren Expert\*innen wie Imker\*innen und Bienenfachleuten und erstellt daraus ein Konzept zum Schutz der Wildbienen. Als wichtigste Eckpunkte sollen



5 / 5

*besonders wertvolle Bienenlebensräume definiert und Massnahmen zum Schutz dieser Lebensräume getroffen werden. Das können Mindestabstände für Honigbienenbestände im Umfeld der Wildbienenfördergebiete sein, sowie eine Limitierung der Anzahl Honigbienvölker pro Standort kombiniert mit einer Verbesserung der Lebensräume für die Wildbienen mit einem vielfältigen Blütenangebot. GSZ arbeitet bereits an diesem wichtigen Thema, aber wir nehmen das Postulat gerne als Steilpass entgegen.*

Das Postulat wird mit 81 gegen 30 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat